

Mitteilungen aus den Memoiren des Satan



Wilhelm Hauff

ERSTER THEIL.

EINLEITUNG.

Marte, e' rassembra te, qualor dal quinto
Cielo, di ferro scendi, e d'orror cinto.

Tasso, befr. Jerusalem, V. 44.

ERSTES KAPITEL

Der Herausgeber macht eine interessante Bekanntschaft.

Wer, wie der Herausgeber und Übersetzer vorliegender merkwürdiger Aktenstücke, in den letzten Tagen des Septembers 1822 in Mainz war und in dem schönen Gasthof zu den drei Reichskronen logierte, wird gewiß diese Tage nicht unter die verlorenen seines Lebens rechnen.

Es vereinigte sich damals alles, um das Gasthofleben, sonst nicht gerade das angenehmste, das man führen kann, angenehm zu machen. Feine Weine, gute Tafel, schöne Zimmer hätte man auch sonst wohl dort gefunden, seltener, gewiß sehr selten so ausgesuchte Gesellschaft. Ich erinnere mich nicht, jemals in meinem Leben, weder vor noch nachher, einen meiner damaligen Tisch- und Hausgenossen gesehen zu haben, und dennoch schlang sich in jenen glücklichen Tagen ein so zartes, enges Band der Geselligkeit um uns, wie ich es unter Fremden, deren keiner den andern kannte oder seine nähere Verhältnisse zu wissen wünschte, nie für möglich gehalten hätte.

Der schöne Herbst von 1822 mit seiner erfreulichen Aussicht, dieser Herbst, am Rhein genossen, mag allerdings zu dieser ruhigen Heiterkeit des Gemüts, zu diesem Hingeben jedes einzelnen für die Gesellschaft beigetragen haben. Aber nicht mit Unrecht glaube ich diese Erscheinung einem sonderbaren, mir nachher höchst merkwürdigen Manne zuschreiben zu müssen.

Ich war schon beinahe anderthalb Tage in den drei Reichskronen vor Anker gelegen; hätte mich nicht ein Freund, den ich seit langen Jahren nicht gesehen hatte, auf den fünfundzwanzigsten oder dreißigsten bestellt, ich wäre nicht mehr länger geblieben; denn die schrecklichste Langeweile peinigte mich. Die Gesellschaft im Hause war anständig, freundlich sogar, aber kalt. Man ließ einander an der Seite liegen, wenig bekümmert um das Wohl oder das Weh des Nachbars. Wie man einander die schönen geschmorten Fische, den feinen Braten oder die Saladière darzubieten habe, wußte jeder, aber das Genie, ich meine, der Geist" wies sich nicht gehörig an der Tafel, noch weniger nachher aus.

Ich sah eines Nachmittags aus meinem Fenster auf den freien Platz vor dem Hotel hinab und dachte nach über meine Forderungen an die Menschen überhaupt und an die Gasthofmenschen (worunter ich nicht Wirt und Kellner allein verstand) insbesondere. Da rasselte ein Reisewagen

über das Steinpflaster der engen Seitenstraße und hielt gerade unter meinem Fenster.

Der geschmackvolle Bau des Wagens ließ auf eine elegante Herrschaft schließen. Sonderbar war es übrigens, daß weder auf dem Bock, noch hinten im Kabriolett ein Diener saß, was doch eigentlich zu den vier Postpferden, mit welchen der Wagen bespannt war, notwendig gepaßt hätte.

Vielleicht ein kranker Herr, den sie aus dem Wagen tragen müssen," dachte ich und richtete die Lorgnette genau auf die Hand des großen stattlichen Oberkellners, der den Schlag öffnete.

Zimmer vakant?" rief eine tiefe, wohltönende Männerstimme.

So viele Euer Gnaden befehlen," war die Antwort des Giganten.

Eine große, schlanke Gestalt schlüpfte schnell aus dem Wagen und trat in die Halle.

Nr. 12 und 13," rief die gebietende Stimme des Oberkellners, und Jean und George flogen im Wettlauf die Treppe hinan.

Die Wagentüre war offen geblieben, aber noch immer wollte kein zweiter heraussteigen.

Der Oberkellner stand verwundert am Wagen, zweimal hatte er hineingesehen und immer dabei mit dem Kopf geschüttelt.

Bst, Herr Oberkellner, auf ein Wort," rief ich hinab, wer war denn—"

Werde gleich die Ehre haben," antwortete der Gefällige und trat bald darauf in mein Zimmer.

Eine sonderbare Erscheinung," sagte ich zu ihm; ein schwerer Wagen mit vier Pferden, und nur ein einzelner Herr ohne alle Bedienung."

Gegen alle Regel und Erfahrung," versicherte jener, ganz sonderbar, ganz sonderbar. Jedoch der Postillon versicherte, es sei ein Guter, denn er gab immer zwei Taler schon seit acht Stationen. Vielleicht ein Engländer von Profession, haben alle etwas Apartes."

Wissen Sie den Namen nicht?" fragte ich neugieriger, als es sich schickte.

Wird erst beim Souper auf die Schiefertafel geschrieben," antwortete jener; haben der Herr Doktor sonst noch etwas —?"

Ich wußte zu meinem Verdruß im Augenblicke nichts; er ging und ließ mich mit meinen Konjekturen über den Einsamen im achtsitzigen Wagen allein.

Als ich abends zur Tafel hinabging, schlüpfte der Kellner an mir vorüber, eine ungeheure Schiefertafel in der Hand. Er wurde mich kaum gewahr, als er, in einer Hand ein Licht, in der andern die Tafel, vor mich hintrat, mir solche präsentierend.

v. Natas, Partikulier," stand aufgeschrieben. Hat er noch keine Bedienung?" fragte ich.

Nein," war die Antwort, er hat zwei Lohnlakaien angenommen, die ihn aber weder aus= noch ankleiden dürfen."

Als ich in den Speisesaal trat, hatte sich die Gesellschaft schon niedergelassen; ich eilte still an meinen Stuhl, gegenüber saß Herr von Natas.

Hatte dieser Mann schon vorher meine Neugierde erregt, so wurde er mir jetzt um so interessanter, da ich ihn in der Nähe sah.

Das Gesicht war schön, aber bleich, Haar, Augen und der volle Bart von glänzendem Schwarz, die weißen Zähne, von den feingespaltene Lippen oft enthüllt, wetteiferten mit dem Schnee der blendend weißen Wäsche. War er alt? War er jung? Man konnte es nicht bestimmen; denn halb schien sein Gesicht mit seinem pikanten Lächeln, das ganz leise in dem Mundwinkel anfängt und wie ein Wölkchen um die feingebogene Nase zu dem mutwilligen Auge hinaufzieht, früh gereifte und unter dem Sturm der Leidenschaften verblühte Jugend zu verraten; bald glaubte man einen Mann von schon vorgerückten Jahren vor sich zu haben, der durch eifriges Studium einer reichen Toilette sich zu konservieren weiß.

Es gibt Köpfe, Gesichter, die nur zu e i n e r Körperform passen und sonst zu keiner andern. Man werfe mir nicht vor, daß es Sinnestäuschung sei, daß das Auge sich schon zu sehr an diese Form, wie sie die Natur gegeben, gewöhnt habe, als daß es sich eine andere Mischung denken könnte. Dieser Kopf konnte nie auf einem untersetzten, wohlbeleibten Körper sitzen, er durfte nur die Krone einer hohen, schlanken, zartgebauten Gestalt sein. So war es auch, und die gedankenschnelle Bewegung der Gesichtsmuskeln, wie sie in leichtem Spott um den Mund, im tiefen Ernst um die hohe Stirne spielten, drückte sich auch in dem Körper durch die würdige, aber bequeme Haltung, durch die schnelle, runde, beinahe zierliche Bewegung der Arme, überhaupt in dem leichten, königlichen Anstande des Mannes aus.

So war Herr von Natas, der mir gegenüber an der Abendtafel saß. Ich hatte während der ersten Gänge Muße genug, diese Bemerkungen zu machen, ohne dem interessanten *vis-à-vis* durch neugieriges Anstarren beschwerlich zu fallen. Der neue Gast schien übrigens noch mehrere Beobachtungen zu veranlassen; denn an dem oberen Ende der Tafel waren diesen Abend die Brillen mehrerer Damen in immerwährender Bewegung; mich und

meine Nachbarn hatten sie über dem Mittagessen höchstens mit bloßem Auge gemustert.

Das Dessert wurde aufgetragen, der Direktor der vorzüglichen Tafelmusik ging umher, seinen wohlverdienten Lohn einzusammeln. Er kam an den Fremden. Dieser warf einen Taler unter die kleine Münzensammlung und flüsterte dem überraschten Sammler etwas ins Ohr. Mit drei tiefen Bücklingen schien dieser zu bejahen und zu versprechen und schritt eilig zu seiner Kapelle zurück. Die Instrumente wurden aufs neue gestimmt.

Ich war gespannt, was jener wohl gewählt haben könnte; der Direktor gab das Zeichen, und gleich in den ersten Takten erkannte ich die herrliche Polonaise von Osinsky. Der Fremde lehnte sich nachlässig in seinen Stuhl zurück, er schien nur der Musik zu gehören; aber bald bemerkte ich, daß das dunkle Auge unter den langen, schwarzen Wimpern rastlos umherlief,—es war offenbar, er musterte die Gesichter der Anwesenden und den Eindruck, den die herrliche Polonaise auf sie machte.

Wahrlich! Dieser Zug schien mir einen geübten Menschenkenner zu verraten. Zwar wäre der Schluß unrichtig, den man sich aus der wärmern oder kältern Teilnahme an dem Reich der Töne auf die gröbere oder geringere Empfänglichkeit des Gemüts für das Schöne und Edle ziehen wollte; heult ja doch auch selbst der Hund bei den sanften Tönen der Flöte, das Pferd dagegen spitzt die Ohren bei dem mutigen Schmettern der Trompeten, stolzer hebt es den Nacken, und sein Tritt ist fester und straffer.

Aber dennoch konnte man nichts Unterhaltenderes sehen als die Gesichter der verschiedenen Personen bei den schönsten Stellen des Stückes; ich machte dem Fremden mein Kompliment über die glückliche Wahl dieser Musik, und schnell hatte sich zwischen uns ein

Gespräch

über die Wirkung der Musik auf diese oder jene Charaktere entspannen.

Die übrigen Gäste hatten sich indessen verlaufen, nur einige, die in der Ferne auf unser Gespräch gelauscht hatten, rückten nach und nach näher. Mitternacht war herangekommen, ohne daß ich wußte wie; denn der Fremde hatte uns so tief in alle Verhältnisse der Menschen, in alle ihre Neigungen und Triebe hineinblicken lassen, daß wir uns stille gestehen mußten, nirgends so tiefgedachte, so überraschende Schlüsse gehört oder gelesen zu haben.

Von diesem Abend an ging uns ein neues Leben in den drei Reichskronen auf. Es war, als habe die Freude selbst ihren Einzug bei uns gehalten und feiere jetzt ihre heiligsten Festtage; Gäste, die sich nie hätten einfallen lassen, länger als eine Nacht hier zu bleiben, schlossen sich an den immer größer werdenden Zirkel an und vergaßen, daß sie unter Menschen sich befanden, die der Zufall aus allen Weltgegenden zusammengeschneit hatte. Und Natas, dieses seltsame Wesen, war die Seele des Ganzen. Er war es, der sich, sobald er sich nur erst mit seinen nächsten Tischnachbarn bekannt gemacht hatte, zum *Maître de plaisir* hergab. Er veranstaltete Feste, Ausflüge in die herrliche Gegend und erwarb sich den innigen Dank eines jeden. Hatte er aber schon durch die sinnreiche Auswahl des Vergnügens sich alle Herzen gewonnen, so war dies noch mehr der Fall, wenn er die Konversation führte.

Jenes ergötzliche Märchen von dem Hörnchen des Oberon schien ins Leben getreten zu sein; denn Natas durfte nur die Lippen öffnen, so fühlte jeder zuerst die lieblichsten Saiten seines Herzens angeschlagen; auf leichten Schwingen schwirrte dann das Gespräch um die Tafel, mutwilliger wurden die Scherze, kühner die Blicke der Männer, schalkhafter das Kichern der Damen, und endlich rauschte die Rede in so fessellosen Strömen, daß man nachher wenig mehr davon wußte, als daß man sich göttlich amüsiert habe.

Und dennoch war der Zauberer, der diese Lust heraufbeschwor, weit entfernt, je in's Rohe, Gemeine hinüberzuspielen. Er griff irgend einen Gegenstand, eine Tagesneuigkeit auf, erzählte Anekdoten, spielte das Gespräch geschickt weiter, wußte jedem seine tiefste Eigentümlichkeit zu entlocken und ergötzte durch seinen lebhaften Witz, durch seine warme Darstellung, die durch alle Schattierungen von dem tiefsten Gefühl der Wehmut bis hinauf an jene Ausbrüche der Laune streifte, welche in dem sinnlichsten, reizendsten Kostüm auf der feinen Grenze des Anstandes gaukeln.

Manchmal schien es zwar, es möchte weniger gefährlich gewesen sein, wenn er dem Heiligen, das er antastete, geradezu Hohn gesprochen, das Zarte, das er benagte, geradezu zerrissen hätte; jener zarte, geheimnisvolle Schleier, mit welchem er dies oder jenes verhüllte, reizte nur zu dem lüsternen Gedanken, tiefer zu blicken, und das üppige Spiel der Phantasie gewann in manchem Köpfchen unserer schönen Damen nur noch mehr Raum; aber man konnte ihm nicht zürnen, nicht widersprechen; seine glänzenden Eigenschaften rissen unwiderstehlich hin, sie umhüllten die Vernunft mit süßem Zauber, und seine kühnen Hypothesen schlichen sich als Wahrheit in das unbewachte Herz.

* * * * *

ZWEITES KAPITEL

Der schauerliche Abend.

So hatte der geniale Fremdling mich und zwölf bis fünfzehn Herren und Damen in einen tollen Strudel der Freude gerissen. Beinahe alle waren ohne Zweck in diesem Haus, und doch wagte keiner, den Gedanken an die Abreise sich auch nur entfernt vorzustellen. Im Gegenteil, wenn wir morgens lange ausgeschlafen, mittags lange getafelt, abends lange gespielt und nachts lange getrunken, geschwätzt und gelacht hatten, schien der Zauber, der uns an dieses Haus band, nur eine neue Kette um den Fuß geschlungen zu haben.

Doch es sollte anders werden, vielleicht zu unserm Heil. An dem sechsten Tage unseres Freudenreiches, einem Sonntag, war unser Herr von Natas im ganzen Gasthof nicht zu finden. Die Kellner entschuldigten ihn mit einer kleinen Reise; er werde vor Sonnenuntergang nicht kommen, aber zum Tee, zur Nachttafel unfehlbar da sein.

Wir waren schon so an den Unentbehrlichen gewöhnt, daß uns diese Nachricht ganz betreten machte; es war uns, als würden uns die Flügel zusammengebunden und man befehle uns zu fliegen.

Das Gespräch kam, wie natürlich, auf den Abwesenden und auf seine auffallende, glänzende Erscheinung. Sonderbar war es, daß es mir nicht aus dem Sinne kommen wollte, ich habe ihm, nur unter einer andern Gestalt, schon früher einmal auf meinem Lebenswege begegnet; so abgeschmackt auch der Gedanke war, so unwiderstehlich drängte er sich mir immer wieder auf. Aus früheren Jahren her erinnerte ich mich nämlich eines Mannes, der in seinem Wesen, in seinem Blicke hauptsächlich, große Ähnlichkeit mit ihm hatte. Jener war ein fremder Arzt, besuchte nur hie und da meine Vaterstadt und lebte dort immer von Anfang sehr still, hatte aber bald einen Kreis von Anbetern um sich versammelt. Die Erinnerung an jenen Menschen war mir übrigens fatal; denn man behauptete, daß, so oft er uns besucht habe, immer ein bedeutendes Unglück erfolgt sei; aber dennoch konnte ich den

Gedanken nicht los werden, Natas habe die größte Ähnlichkeit mit ihm, ja, es sei eine und dieselbe Person.

Ich erzählte meinen Tischnachbarn den unablässig mich verfolgenden Gedanken und die unangenehme Vergleichung eines mir so grausenhaften Wesens, wie der Fremde in meiner Vaterstadt war, mit unserem Freunde, der so ganz meine Achtung und Liebe sich erworben hatte; aber noch unglaublicher klingt es vielleicht, wenn ich versichere, daß meine Nachbarn ganz den nämlichen Gedanken hatten; auch sie glaubten, unter einer ganz andern Gestalt unsern geistreichen Gesellschafter gesehen zu haben.

Sie könnten einem ganz bange machen," sagte die Baronin von Thingen, die nicht weit von mir saß, Sie wollen unsern guten Natas am Ende zum ewigen Juden oder, Gott weiß, zu was sonst noch machen!"

Ein kleiner ältlicher Herr, Professor in T., der seit einigen Tagen sich auch an unsere Gesellschaft angeschlossen und immer still vergnügt, hie und da etwas weinselig, mitlebte, hatte während unserer vergleichenden Anatomie", wie er es nannte, still vor sich hingelächelt und mit kunstfertiger Schnelligkeit seine ovale Dose zwischen den Fingern umgedreht, daß sie wie ein Rad anzusehen war.

Ich kann mit meiner Bemerkung nicht mehr länger hinter dem Berge halten," brach er endlich los, wenn Sie erlauben, Gnädigste, so halte ich ihn nicht gerade für den ewigen Juden, aber doch für einen ganz absonderlichen Menschen. So lange er zugegen war, wollte wohl hie und da der Gedanke in mir aufblitzen: Den hast du schon gesehen, wo war es doch?' aber wie durch Zauber krochen diese Erinnerungen zurück, wenn er mich mit dem schwarzen, umherspringenden Auge erfaßte."

So war es mir gerade auch,—mir auch,—mir auch," riefen wir alle verwundert.

Hm! he, hm!" lachte der Professor. Jetzt fällt es mir aber von den Augen wie Schuppen, daß es niemand ist als der, den ich schon vor zwölf Jahren in Stuttgart gesehen habe."

Wie, Sie haben ihn gesehen und in welchen Verhältnissen?" fragte Frau von Thingen eifrig und errötete halb über den allzugroßen Eifer, den sie verraten hatte.

Der Professor nahm eine Prise, klopfte den Jabot aus und begann: Es mögen nun ungefähr zwölf Jahre sein, als ich wegen eines Prozesses einige Monate in Stuttgart, zubrachte. Ich wohnte in einem der ersten Gasthöfe und speiste auch dort gewöhnlich in großer Gesellschaft an der Wirtstafel. Einmal kam ich nach einigen Tagen, in welchen ich das Zimmer hatte hüten müssen, zum erstenmal wieder zu Tisch. Man sprach sehr eifrig über einen gewissen Herrn Barighi, der seit einiger Zeit die Mittagsgäste durch seinen lebhaften Witz, durch seine Gewandtheit in allen Sprachen entzücke; in seinem Lob waren alle einstimmig, nur über seinen Charakter war man nicht recht einig; denn die einen machten ihn zum Diplomaten, die andern zu einem Sprachmeister, die dritten zu einem hohen Verbannten, wieder andere zu einem Spion. Die Türe ging auf, man war still, beinahe verlegen, den Streit so laut geführt zu haben; ich merkte, daß der Besprochene sich eingefunden habe und sah—"

Nun, ich bitte Sie! denselben, der uns"—denselben, der uns seit einigen Tagen so trefflich unterhält. Dies wäre übrigens gerade nichts Übernatürliches; aber hören Sie weiter: Zwei Tage schon hatte uns Herr Barighi, so nannte sich der Fremde, durch seine geistreiche Unterhaltung die Tafel gewürzt, als uns einmal der Wirt des Gasthofs unterbrach: Meine Herren,' sagte der Höfliche, bereiten Sie sich auf eine köstliche Unterhaltung, die Ihnen morgen zuteil werden wird, vor; der Herr Oberjustizrat Hasentreffer zog heute aus und zieht morgen ein.'"

Wir fragten, was dies zu bedeuten habe, und ein alter grauer Hauptmann, der schon seit vielen Jahren den

obersten Platz in diesem Gasthofe behauptete, teilte uns den Schwank mit: Gerade dem Speisesaal gegenüber wohnt ein alter Junggeselle, einsam in einem großen öden Haus; er ist Oberjustizrat außer Dienst, lebt von einer anständigen Pension und soll überdies ein enormes Vermögen besitzen.'

Derselbe ist aber ein kompletter Narr und hat ganz eigene Gewohnheiten, wie z.B., daß er sich selbst oft große Gesellschaft gibt, wobei es immer flott hergeht. Er läßt zwölf Kuverts aus dem Wirtshaus kommen, seine Weine hat er im Keller, und einer oder der andere unserer Markörs hat die Ehre zu servieren. Man denkt vielleicht, er hat allerlei hungrige oder durstige Menschen bei sich! Mitnichten! alte, gelbe Stammbuchblätter, auf jedem ein großes Kreuz, liegen auf den Stühlen; dem alten Kauz ist aber so wohl, als wenn er unter den lustigsten Kameraden wäre; er spricht und lacht mit ihnen, und das Ding soll so greulich anzusehen sein, daß man immer die neuen Kellner dazu braucht, denn wer e i n m a l bei einem solchen Souper war, geht nicht mehr in das öde Haus.

Vorgestern war wieder ein Souper, und unser neuer Franz dort schwört Himmel und Erde, ihn bringe keine Seele mehr hinüber. Den andern Tag nach dem Gastmahl kommt dann die zweite Sonderbarkeit des Oberjustizrats. Er fährt morgens früh aus der Stadt und kehrt erst den andern Morgen zurück, nicht aber in sein Haus, das um diese Zeit fest verriegelt und verschlossen ist, sondern hierher ins Wirtshaus.

Da tut er dann ganz fremd gegen Leute, welche er das ganze Jahr täglich sieht, speist zu Mittag und stellt sich nachher an ein Fenster und betrachtet sein Haus gegenüber von oben bis unten.

Wem gehört das Haus da drüben?' fragt er dann den Wirt.

Pflichtmäßig bückt sich dieser jedesmal und antwortet: Dem Herrn

Oberjustizrat Hasentreffer, Ew. Exzellenz aufzuwarten.'" "

Aber, Herr Professor, wie hängt denn Ihr toller Hasentreffer mit unserem Natas zusammen?"

Belieben Sie sich doch zu gedulden, Herr Doktor," antwortete jener, es wird Ihnen gleich wie ein Licht aufgehen. Der Hasentreffer beschaut also das Haus und erfährt, daß es dem Hasentreffer gehöre. Ach! derselbe, der in Tübingen zu meiner Zeit studierte?' fragt er dann, reißt das Fenster auf, streckt den gepuderten Kopf hinaus und schreit: Ha—a—asentreffer, Ha—a—asentreffer!'

Natürlich antwortete niemand, er aber sagt dann: Der Alte würde es mir nie vergessen, wenn ich nicht bei ihm einkehrte,' nimmt Hut und Stock, schließt sein eigenes Haus auf, und so geht es nach wie vor."

Wir alle," fuhr der Professor in seiner Erzählung fort, waren sehr erstaunt über diese sonderbare Erscheinung und freuten uns königlich auf den morgenden Spaß. Herr Barighi aber nahm uns das Versprechen ab, ihn nicht verraten zu wollen, indem er einen köstlichen Scherz mit dem Oberjustizrat vorhabe.

Früher als gewöhnlich versammelten wir uns an der Wirtstafel und belagerten die Fenster. Eine alte, baufällige Chaise wurde von zwei alten Kleppern die Straße herangeschleppt, sie hielt vor dem Wirtshaus; das ist der Hasentreffer, der Hasentreffer,' tönte es von aller Mund, und eine ganz besondere Fröhlichkeit bemächtigte sich unser, als wir das Männlein zierlich gepudert, mit einem stahlgrauen Röcklein angetan, ein mächtiges Meerrohr in der Hand, aussteigen sahen. Ein Schwanz von wenigstens zehn Kellnern schloß sich ihm an; so gelangte er ins Speisezimmer.

Man schritt sogleich zur Tafel; ich habe selten so viel gelacht als damals; denn mit der größten Kaltblütigkeit behauptete der Alte, gerades Weges aus Kassel zu kommen

und vor sechs Tagen in Frankfurt im Schwan recht gut logiert zu haben. Schon vor dem Dessert mußte Barighi verschwunden sein; denn als der Oberjustizrat aufstand und sich auch die übrigen Gäste erwartungsvoll erhoben, war er nirgends mehr zu sehen.

Der Oberjustizrat stellte sich ans Fenster, wir alle folgten seinem Beispiele und beobachteten ihn. Das Haus gegenüber schien öde und unbewohnt; auf der Türschwelle sproßte Gras, die Jalousien waren geschlossen; zwischen einigen schienen sich Vögel eingebaut zu haben.

Ein hübsches Haus da drüben,' begann der Alte zu dem Wirt, der immer in der dritten Stellung hinter ihm stand. Wem gehört es?'—Dem Oberjustizrat Hasentreffer, Euer Exzellenz aufzuwarten.'

Ei, das ist wohl der nämliche, der mit mir studiert hat?' rief er aus. Der würde es mir nie verzeihen, wenn ich ihm nicht meine Anwesenheit kund täte.' Er riß das Fenster auf: Hasentreffer—Hasentreffer!' schrie er mit heiserer Stimme hinaus.—Aber wer beschreibt unsern Schrecken, als gegenüber in dem öden Haus, das wir wohlverschlossen und verriegelt wußten, ein Fensterladen langsam sich öffnete; ein Fenster tat sich auf, und heraus schaute der Oberjustizrat Hasentreffer im zitzenen Schlafrock und der weißen Mütze, unter welcher wenige graue Löckchen hervorquollen; so, gerade so pflegte er sich zu Hause zu tragen. Bis auf das kleinste Fältchen des bleichen Gesichts war der gegenüber der nämliche wie der, der bei uns stand. Aber Entsetzen ergriff uns, als der im Schlafrock mit derselben heiseren Stimme über die Straße herüberrief: Was will man, wen ruft man? he!'

Sind Sie der Herr Oberjustizrat Hasentreffer?' rief der auf unserer Seite, bleich wie der Tod, mit zitternder Stimme, indem er sich bebend am Fenster hielt.

Der bin ich,' kreischte jener und nickte freundlich grinsend mit dem

Köpfe; steht etwas zu Befehl?'

Ich bin er ja auch,' rief der auf unserer Seite wehmütig, wie ist denn dies möglich?'

Sie irren sich, Wertester!' schrie jener herüber. Sie sind der Dreizehnte; kommen Sie nur ein wenig herüber in meine Behausung, daß ich Ihnen den Hals umdrehe; es tut nicht weh.'

Kellner, Stock und Hut!' rief der Oberjustizrat, matt bis zum Tod, und die Stimme schlich ihm in kläglichen Tönen aus der hohlen Brust herauf. In meinem Haus ist der Satan und will meine Seele;— vergnügten Abend, meine Herren!' setzte er hinzu, indem er sich mit einem freundlichen Bückling zu uns wandte und dann den Saal verließ.

Was war das?' fragten wir uns. Sind wir alle wahnsinnig?'—

Der im Schlafrock schaute noch immer ganz ruhig zum Fenster heraus, während unser gutes altes Närrchen in steifen Schritten über die Straße stieg. An der Haustüre zog er einen großen Schlüsselbund aus der Tasche, riegelte—der im Schlafrock sah ihm ganz gleichgültig zu— riegelte die schwere, knarrende Haustür auf und trat ein.

Jetzt zog sich auch der andere vom Fenster zurück; man sah, wie er dem unsrigen an die Zimmertüre entgegenging.

Unser Wirt, die zehn Kellner waren alle bleich vor Entsetzen und zitterten. Meine Herren,' sagte jener, Gott sei dem armen Hasentreffer gnädig, denn einer von beiden war der Leibhaftige.'—Wir lachten den Wirt aus und wollten uns selbst bereden, daß es ein Scherz von Barighi sei; aber der Wirt versicherte, es habe niemand in das Haus gehen können außer mit den überaus künstlichen Schlüsseln den Rats; Barighi sei zehn Minuten, ehe das Gräßliche geschehen, noch an der Tafel gesessen; wie hätte er denn in so kurzer Zeit die täuschende Maske anziehen können, auch vorausgesetzt, er hätte sich das fremde Haus

zu öffnen gewußt? Die beiden seien aber einander so greulich ähnlich gewesen, daß er, ein zwanzigjähriger Nachbar, den echten nicht hätte unterscheiden können. Aber um Gottes willen, meine Herren, hören Sie nicht das gräßliche Geschrei da drüben?'

Wir sprangen ans Fenster, schrecklich trauervolle Stimmen tönnten aus dem öden Hause herüber; einige Male war es uns, als sähen wir unsern alten Oberjustizrat, verfolgt von seinem Ebenbild im Schlafrock, am Fenster vorbeijagen. Plötzlich aber war alles still.

Wir sahen einander an; der Beherzteste machte den Vorschlag hinüberzugehen! Alle stimmten überein. Man zog über die Straße, die große Hausglocke an des Alten Haus tönte dreimal, aber es wollte sich niemand hören lassen; da fing uns an zu grauen; wir schickten nach der Polizei und dem Schlosser, man brach die Türe auf, der ganze Strom der Neugierigen zog die breite, stille Treppe hinauf, alle Türen waren verschlossen; eine ging endlich auf; in einem prachtvollen Zimmer lag der Oberjustizrat im zerrissenen stahlfarbigen Röcklein, die zierliche Frisur schrecklich verzaust, tot, erwürgt auf dem Sofa.

Von Barighi hat man seitdem weder in Stuttgart, noch sonst irgendwo jemals eine Spur gesehen."

* * * * *

DRITTES KAPITEL.

Der schauerliche Abend. (Fortsetzung.)

Der Professor hatte seine Erzählung geendet, wir saßen eine gute Weile still und nachdenkend. Das lange Schweigen ward mir endlich peinlich; ich wollte das Gespräch wieder anfachen oder auf eine andere Bahn bringen, als mir ein Herr von mittleren Jahren in reicher Jagduniform, wenn ich nicht irre, ein Oberforstmeister aus dem Nassauischen, zuvorkam.

Es ist wohl jedem von uns schon begegnet, daß er unzählige Male für einen andern gehalten wurde oder auch Fremde für ganz Bekannte anredete, und sonderbar ist es, ich habe diese Bemerkung oft in meinem Leben bestätigt gefunden, daß die Verwechslung weniger bei jenen platten, alltäglichen, nichtssagenden Gesichtern als bei auffallenden, eigentlich interessanten vorkommt."

Wir wollten ihm seine Behauptung als ganz unwahrscheinlich verwerfen; aber er berief sich auf die wirklich interessante Erscheinung unseres Natas. Jeder von uns gesteht," sagte er, daß er dem Gedanken Raum gegeben, unsern Freund, nur unter anderer Gestalt, hier oder dort gesehen zu haben, und doch sind seine scharfen Formen, sein gebietender Blick, sein gewinnendes Lächeln ganz dazu gemacht, auf ewig sich ins Gedächtnis zu prägen."

Sie mögen so unrecht nicht haben," entgegnete Flaßhof, ein preußischer Hauptmann, der auf die Strafe des Arrestes hin schon zwei Tage bei uns gezaudert hatte, nach Koblenz in seine Garnison zurückzukehren. Sie mögen recht haben; ich erinnere mich einer Stelle aus den launigen Memoiren des italienischen Grafen Gozzi, die ganz für Ihre Behauptung spricht. Jedermann, sagt er, hat den Michele d'Agata gekannt und weiß, daß er einen Fuß kleiner und wenigstens um zwei dicker war als ich, und auch sonst nicht die geringste Ähnlichkeit in Kleidung und Physiognomie mit mir gehabt hat. Aber lange Jahre hatte ich beinahe täglich den Verdruß, von Sängern, Tänzern, Geigern und Lichtputzern als Herr Michele d'Agata angeredet zu werden und lange Klagen um schlechte

Bezahlung, Forderungen usw. anhören zu müssen. Selten gingen sie überzeugt von mir, daß ich nicht Michele d'Agata sei. Einst besuchte ich in Verona eine Dame; das Kammermädchen meldet mich an: Herr Agata.' Ich trat hinein und ward als Michele d'Agata begrüßt und unterhalten, ich ging weg und begegnete einem Arzt, den ich wohl kannte. Guten Abend, Herr Agata,' war sein Gruß, indem er vorüberging.—Ich glaubte am Ende beinahe selbst, ich sei der Michele d'Agata."

Ich wußte dem guten Hauptmann Dank, daß er uns aus den ängstigenden Phantasien, welche die Erzählung des Professors in uns aufgeregt hatte, erlöste. Das Gespräch floß ruhiger fort; man stritt sich um das Vorrecht ganzer Nationen, einen interessanten Gesichtsschnitt zu haben, über den Einfluß des Geistes auf die Gesichtszüge überhaupt und auf das Auge insbesondere; man kam endlich auf Lavater und Konsorten; Materien, die ich hundertmal besprochen, mochte ich nicht mehr wiederkauen, ich zog mich in ein Fenster zurück. Bald folgte mir der Professor dahin nach, um gleich mir die Gesichter der Streitenden zu betrachten.

Welch ein leichtsinniges Volk," seufzte er, ich habe sie jetzt soeben gewarnt und die Hölle ihnen recht heiß gemacht, ja, sie wagten in keine Ecke mehr zu sehen, aus Furcht, der Leibhaftige möchte daraus hervorgucken, und jetzt lachen sie wieder und machen tolle Streiche, als ob der Versucher nicht immer umherschleiche."

Ich mußte lachen über die Amtsmiene, die sich der Professor gab. Noch nie habe ich das schöne Talent eines Vesperpredigers an Ihnen bemerkt," sagte ich; aber Sie sehen mich in Erstaunen durch Ihre kühnen Angriffe auf die böse Welt und auf den Argen selbst. Bilden Sie sich denn wirklich ein, dieser harmlose Natas...."

Harmlos nennen Sie ihn?" unterbrach mich der Professor, heftig meine Brust anfassend, harmlos? haben Sie denn nicht bemerkt," flüsterte er leiser, daß alles bei diesem

feinen—Herrn berechneter Plan ist? O, ich kenne meine Leute!"

Sie setzen mich in Erstaunen, wie meinen Sie denn?"

Haben Sie nicht bemerkt," fuhr er eifrig fort, daß der gebildete Herr Oberforstmeister dort mit Leib und Seele sein ist, weil er ihm fünf Nächte hindurch alles Geld abjagte und den Ausgebeutelten gestern nacht noch fünfzehnhundert Dukaten gewinnen ließ? Er nennt den abgefeimten Spieler einen Mann von den nobelsten Sentiments und schwört auf Ehre, er müsse über die Hälfte wieder an den Fremden verlieren, sonst habe er keine Ruhe. Haben Sie ferner nicht bemerkt, wie er den Ökonomierat gekörnt hat?"

Ich habe wohl gesehen," antwortete ich, daß der Ökonomierat, sonst so moros und misanthropisch, jetzt ein wenig aufgewacht ist; aber ich habe es dem allgemeinen Einfluß der Gesellschaft zugeschrieben."

Behüte. Er läuft schon seit zwanzig Jahren in den Gesellschaften umher und wacht doch nicht auf; auf dem Weg ist er, ein Bruder Liederlich zu werden. Der Esel reist krank im Lande umher, behauptet, einen großen Wurm im Leibe zu haben, und macht allen Leuten das Leben sauer mit seinen exorbitanten Behauptungen, und jetzt? Jetzt hat ihn dieser Wundermann erwischt, gibt ihm ein Pülverlein und rät ihm, nicht wie ein anderer vernünftiger Arzt, Diät und Mäßigkeit, sondern er soll seine Jugend, wie er die fünfzig Jahre des alten Wurms nennt, genießen, viel Wein trinken &c., und das *et cetera* und den Wein benützt er seit vier Tagen ärger als der verlorene Sohn."

Und darüber können Sie sich ärgern, Herr Professor? Der Mann ist sich und dem Leben wieder geschenkt—"

Nicht davon spreche ich," entgegnete der Eifrige, der alte Sünder könnte meinetwegen heute noch abfahren, sondern daß er sich dem nächsten besten Charlatan anvertraut und

sich also ruinieren muß. Ich habe ihn vor acht Jahren in der Kur gehabt, und es besserte sich schon zusehends."

Der Eifer des Professors war mir nun einigermaßen erklärlich, der Brotneid schaute nicht undeutlich heraus.—

Und unsere Damen," fuhr er fort, die sind nun rein toll. Mich dauert der arme Trübenau, ich kenne ihn zwar nicht, aber übermorgen soll er hier ankommen, und wie findet er die gnädige Frau? Hat man je gehört, daß eine junge gebildete Frau in den ersten Jahren einer glücklichen Ehe sich in ein solches Verhältniß mit einem ganz fremden Menschen einläßt, und zwar innerhalb fünf Tagen!"—

Wie? die schöne bleiche Frau dort!" rief ich aus.—

Die nämliche bleiche," antwortete er, vor vier Tagen war sie noch schön rot wie eine Zentifolie, da begegnet ihr der Interessante auf der Straße, fragt, wohin sie gehe, hört kaum, daß sie *Rouge fin* kaufen wolle (denn solche Toilettengeheimnisse auszulaudern, heißt Bonton), so bittet und fleht er, sie solle doch kein Rot auflegen, sie habe ein so interessantes *je ne sais quoi*, das zu einem blassen Teint viel besser stehe. Was tut Sie? wahrhaftig, sie geht in den nächsten Galanterieladen und sucht weiße Schminke; ich war gerade dort, um ein Pfeifenrohr zu erstehen, da hörte ich sie mit ihrer süßen Stimme den rauhhaarigen Bären von einem Ladendiener fragen, ob man das Weiß nicht noch etwas *ä t h e r i s c h e r* habe? Hol mich der T——! hat man je so etwas gehört?"

Ich bedauerte den Professor aufrichtig; denn, wenn ich nicht irre, so suchte er von Anfang die Aufmerksamkeit der schönen Frau auf den schon etwas verschossenen Einband seiner gelehrten Seele zu ziehen. Daß es aber mit Natas und der Trübenau nicht ganz richtig war, sah ich selbst. Von der Schminkegeschichte, die jenen so sehr erboste, wußte ich zwar nichts; aber wer sich auf die Exegese der

Augen verstand, hatte keinen weiteren Kommentar nötig, um die gegenseitige Annäherung daraus zu erläutern.

Der Professor hatte, in tiefe Gedanken versunken, eine Zeitlang geschwiegen; er erhob jetzt sein Auge durch die Brille an die Decke des Zimmers, wo allerlei Engelein in Gips aufgetragen waren. Himmel," seufzte er, und die Thingen hat er auch. Sie glauben nicht, welcher Reiz in dem ewig heitern Auge, in diesen Grübchen auf den blühenden Wangen, in dem Schmelz ihrer Zähne, in diesen frischen, zum Kuß geöffneten Lippen, in diesen weichen Armen, in diesen runden, vollen Formen der schwellenden —"

Herr Professor!" rief ich, erschrocken über seine Extase, und schüttelte ihn am Arm ins Leben zurück. Sie geraten außer sich, Wertester. Belieben Sie nicht eine Prise Spaniol?"

Er hat sie auch," fuhr er zähneknirschend fort. Haben Sie nicht bemerkt, mit welcher Hast sie vorhin nach seinen Verhältnissen fragte? Wie sie rot ward? Jung, schön, wohlhabend, Witwe,—sie hat alles, um eine angenehme Partie zu machen. Geistreiche Männer von Ruf in der literarischen Welt buhlen um ihre Gunst, sie wirft sich an einen— Landstreicher hin. Ach, wenn Sie wüßten, bester Doktor, was mir der Oberkellner sagte, aber mit der größten Diskretion, daß man ihn vorgestern nachts aus ihrem Zimmer...."

Ich bitte, verschonen Sie mich," fiel ich ein, gestehen Sie mir lieber, ob der Wundermensch Sie selbst noch nicht unter den Pantoffel gebracht hat."

Das ist es eben," antwortete der Gefragte, verlegen lächelnd, das ist es, was mir Kummer macht. Sie wissen, ich lese über Chemie; er brachte einmal das Gespräch darauf und entwickelte so tiefe Kenntnisse, deckte so neue und kühne Ideen auf, daß mir der Kopf schwindelte. Ich möchte ihm um den Hals fallen und um seine Hefte und

Notizen bitten; es zieht mich mit unwiderstehlicher Geisterkraft in seine Nähe, und doch könnte ich ihm mit Freuden Gift beibringen."

Wie komisch war die Wut dieses Mannes! Er ballte die Faust und fuhr damit hin und her, seine grünen Brillengläser funkelten wie Katzenaugen, sein kurzes, schwarzes Haar schien sich in die Höhe zu richten.

Ich suchte ihn zu besänftigen. Ich stellte ihm vor, daß er ja nicht ärger losziehen könnte, wenn der Fremde der Teufel selbst wäre; aber er ließ mich nicht zum Worte kommen.

Er ist es, der Satan selbst logiert hier in den drei Reichskronen," rief er, um unsere Seelen zu angeln. Ja, du bist ein guter Fischer und hast eine feine Nase; aber ein —r Professor wie ich, der sogar in demagogischen Untersuchungen die Lunte gleich gerochen und eigens deswegen hierher nach Mainz gereist ist, ein solcher hat noch eine feinere als du."

Ein heiseres Lachen, das gerade hinter meinem Rücken zu entstehen schien, zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich wandte mich um und glaubte Natas höhnisch durch die Scheiben hereingrinsen zu sehen. Ich ergriff den Professor am Arm, um ihm die sonderbare Erscheinung zu zeigen, denn das Zimmer lag einen Stock hoch; dieser aber hatte weder das Lachen gehört, noch konnte er meine Erscheinung sehen; denn als er sich umwandte, sah nur die bleiche Scheibe des Mondes durch die Fenster dort, wo ich vorhin das greulich verzerrte Gesicht des geheimnisvollen Fremdlings zu sehen geglaubt hatte.

Ehe ich noch recht mit mir einig war, ob das, was ich gesehen, Betrug der Sinne, Ausgeburt einer aufgeregten Phantasie oder Wirklichkeit war, ward die Türe aufgerissen und Herr von Natas trat stolzen Schrittes in das Zimmer. Mit sonderbarem Lächeln maß er die Gesellschaft, als wisse er ganz gut, was von ihm gesprochen worden sei, und

ich glaubte zu bemerken, daß keiner der Anwesenden seinen forschenden Blick auszuhalten vermochte.

Mit der ihm in eigenen Leichtigkeit hatte er der Trübenau gegenüber, neben der Frau von Thingen, Platz genommen und die Leitung der Konversation an sich gerissen. Das böse Gewissen ließ den Professor nicht an den Tisch sitzen, mich selbst fesselte das Verlangen, diesen Menschen einmal aus der Ferne zu beobachten, an meinen Platz am Fenster. Da bemerkten wir denn das Augenspiel zwischen Frau von Trübenau und dem gewandtesten der Liebhaber, der, indem er der Tochter des Ökonomierats so viel Verbindlichkeiten zu sagen wußte, daß sie einmal über das andere bis unter die breiten Brüsseler Spitzen ihrer Busenkrause errötete, das feingeformte Füßchen der Frau von Thingen auf seinem blankgewischsten Stiefel tanzen ließ.

Drei Mücken auf einen Schlag, das heiße ich doch— meiner Seel'— aller Ehre wert," brummte der zornglühende Professor, dem jetzt auch seine letzte Ressource, die ökonomische Schöne, so was man sagt, vor dem Mund weggeschnappt werden sollte. Mit tönenden Schritten ging er an den Tisch, nahm sich einen Stuhl und setzte sich, breit wie eine Mauer, neben seine Schöne. Doch diese schien nur Ohren für Natas zu haben; denn sie antwortete auf seine Frage, ob sie sich wohl befinde, übermorgen," und als er voll Gram die Anmerkung hinwarf, sie scheine sehr zerstreut, meinte sie 1 fl. 30 kr. die Elle."

Ich sah jetzt einem unangenehmen Auftritt entgegen. Der Professor, der nicht daran dachte, daß er durch ein Sonett oder Triolett alles wieder gut machen, ja durch ein Paar *ottave rime* sich sogar bei der Trübenau wieder insinuieren könnte, widersprach jetzt geradezu jeder Behauptung, die Natas vorbrachte. Und ach! nicht zu seinem Vorteil; denn dieser, in der Dialektik dem guten Kathedermann bei weitem überlegen, führte ihn so aufs Eis, daß die leichte Decke seiner Logik zu reißen und er in ein Chaos von Widersprüchen hinabzustürzen drohte.

Eine lieblich duftende Bowle Punsch unterbrach einige Zeit den Streit der Zunge, gab aber dafür Anlaß zu desto feindseligern Blicken zwischen Frau von Trübenau und Frau von Thingen. Diese hatte, ihrer schönen, runden Arme sich bewußt, den gewaltigen silbernen Löffel ergriffen, um beim Eingießen die ganze Grazie ihrer Haltung zu entwickeln. Jene aber kredenzte die gefüllten Becher mit solcher Anmut, mit so liebevollen Blicken, daß das Bestreben, sich gegenseitig so viel als möglich Abbruch zu tun, unverkennbar war.

Als aber der sehr starke Punsch die leisen Schauer des Herbstabends verdrängt hatte, als er anfang, die Wangen unserer Damen höher zu färben und aus den Augen der Männer zu leuchten, da schien es mir mit einem Male; als sei man, ich weiß nicht wie, aus den Grenzen des Anstandes herausgetreten. Allerlei dumme Gedanken stiegen in mit auf und nieder, das Gespräch schnurrte und summtte wie ein Mühlrad, man lachte, und jauchzte und wußte nicht über was. Man kicherte und neckte sich, und der Oberforstmeister brachte sogar ein Pfänderspiel mit Küssen in Vorschlag. Plötzlich hörte ich jenes heisere Lachen wieder, das ich vorhin vor dem Fenster zu hören glaubte wirklich, es war Natas, der dem Professor zuhörte und trotz dem Eifer und Ernst, mit welchem dieser alles vorbrachte, alle Augenblicke in sein heiseres Gelächter ausbrach.

Nicht wahr, meine Herzen und Damen," schrie der Punsch aus dem Professor heraus, Sie haben vorhin selbst bemerkt, daß unser verehrter Freund dort jedem von Ihnen, nur in anderer Gestalt, schon begegnet ist? Sie schweigen? Ist das auch Raison, einen so im Sand sitzen zu lassen? Herr Oberforstmeister! Frau von Thingen, gnädige Frau! Sagen Sie selbst, namentlich Sie, Herr Doktor!"

Wir befanden uns durch die Indiskretion des Professors in großer Verlegenheit. Ich erinnere mich," gab ich zur Antwort, als alles schwieg, von interessanten Gesichtern und ihren Verwechselungen gesprochen zu haben. Und

wenn ich nicht irre, wurde auch Herr von Natas aufgeführt."

Der Benannte verbeugte sich und meinte, es sei gar zu viel Ehre, ihn unter die Interessanten zu zählen; aber der Professor verdarb wieder alles.

Was da! ich nehme kein Blatt vor der Mund!" sagte er, ich behauptete, daß mir ganz unheimlich in dero Nähe sei, und erzählte, wie Sie in Stuttgart den armen Hasentreffer erwürgt haben, wissen Sie noch, gnädiger Herr?"

Dieser aber stand auf, lief mit schrillendem Gelächter im Zimmer umher, und plötzlich glaubte ich den unglückbringenden Doktor meiner Vaterstadt vor mir zu haben; es war nicht mehr Natas, es war ein älterer, unheimlicher Mensch.

Da hat man's ja deutlich," rief der Professor, dort läuft er als Barighi umher."

Barighi?" entgegnete Frau von Trübenau. Bleiben Sie doch mit Ihrem Barighi zu Hause, es ist ja unser lieber Privatsekretär Gruber, der da hereingekommen ist."

Ich möchte doch um Verzeihung bitten, gnädige Frau," unterbrach sie der Oberforstmeister, es ist der Spieler Maletti, mit dem ich in Wiesbaden letzten Sommer assoziiert war."

Ha! ha! wie man sich doch täuschen kann," sprach Frau von Thingen, den Auf= und Abgehenden durch die perlmutterne Brille beschauend, es ist ja niemand anders als der Kapellmeister Schmalz, der mir die Gitarre beibringt."

Warum nicht gar!" brummte der alte Ökonomierat, es ist der lustige Kommissär, der mir die gute Brotlieferung an das Spital in D—n verschafft."

Ach! Papa!" kicherte sein Töchterlein, jener war ja schwarz, und dieser ist blond! Kennen Sie denn den jungen Landwirt nicht mehr, der sich bei uns ins Praktische einschließen wollte?"

Hol mich der Kuckuck und alle Wetter," schrie der preußische Hauptmann, das ist der verfluchte Ladenprinz und Ellenreiter, der mir mein Lorchen wegfischte! Auf Pistolen fordere ich den Hund, gleich morgen, gleich jetzt." Er sprang auf und wollte auf den immer ruhig Auf= und Abgehenden losstürzen. Der Professor aber packte ihn am Arm: Bleiben Sie weg, Wertester!" schrie er, ich hab's gefunden, ich hab's gefunden, kehrt seinen Namen um, es ist der S a t a n!"

* * * * *

VIERTES KAPITEL.

Das Manuskript

So viel, als ich hier niedergeschrieben habe, lebt von diesem Abend noch in meiner Erinnerung; doch kostete es geraume Zeit, bis ich mich auf alles wieder besinnen konnte. Ich muß in einem langen, tiefen Schlaf gewesen sein; denn als ich erwachte, stand Jean vor mir und fragte, indem er die Gardine für die Morgensonne öffnete, ob jetzt der Kaffee gefällig sei?

Es war elf Uhr. Wo war denn die Zeit zwischen gestern und heute hingegangen? Meine erste Frage war, wie ich denn zu Bett gekommen sei.

Der Kellner staunte mich an und meinte mit sonderbarem Lächeln, das müsse ich besser wissen als er.

Ah! ich erinnere mich," sagte ich leichthin, um meine Unwissenheit zu verbergen, nach der Abendtafel...."

Verzeihen der Herr Doktor," unterbrach mich der Geschwätzig. Sie haben nicht soupiert. Sie waren ja alle zu Tee und Punsch auf Nr. 15."

Richtig, auf Nr. 15, wollte ich sagen. Ist der Herr Professor schon auf?"

Wissen Sie denn nicht, daß sie schon abgereist sind?" fragte der Kellner.

Kein Wort!" versicherte ich staunend.

Er läßt sich Ihnen noch vielmal empfehlen, und Sie möchten doch in T. bei ihm einsprechen; auch läßt er Sie bitten, seiner und des gestrigen Abends recht oft zu gedenken, er habe es ja gleich gesagt."

Aha, ich weiß schon," sagte ich; denn mit einemmal fiel mir ein Teil des gestern Erlebten ein. Wann ist er denn abgereist?"

Gleich in der Frühe," antwortete jener, noch vor dem Ökonomierat und dem Herrn Oberforstmeister."

Wie? so sind auch diese weggereist?"

Ei ja!" rief der staunende Kellner. So wissen Sie auch das nicht?

Auch nicht, daß Frau von Thingen und die gnädige Frau von Trübenau—"

Sie sind auch nicht mehr hier?"

Kaum vor einer halben Stunde sind die gnädige Frau weggefahren," versicherte jener. Ich rieb mir die Augen,

um zu sehen, ob ich nicht träume, aber es war und blieb so. Jean stand nach wie vor an meinem Bette und hielt das Kaffeebrett in der Hand.

Und Herr von Natas?" fragte ich kleinlaut.

Ist noch hier. Ach, das ist ein goldener Herr. Wenn der nicht gewesen wäre, wir wären heute nacht in die größte Verlegenheit gekommen."

Wieso?"

Nun bei der Fatalität mit der Frau von Trübenau. Wer hätte aber auch dem gnädigen Herrn zugetraut, daß er so gut zur Ader zu lassen verstünde?"

Zur Ader lassen? Herr von Natas?"

Ich sehe, der Herr Doktor sind sehr frühzeitig zu Bette gegangen und haben eine ruhigere Nacht gehabt als wir."

Jean belehrte mich in leichtfertigem Ton: Es mochte kaum elf Uhr gewesen sein, die Geschichte mit der Polizei war schon vorbei—"

Was für eine Geschichte mit der Polizei?"

Nun, Nr. 15 ist vorn hinaus, und weil, mit Permiß zu sagen, dort ein ganz höllischer Lärm war, so kam die Runde ins Haus und wollte abbieten. Herr von Natas aber, der ein guter Bekannter des Herrn Polizeileutnants sein muß, beruhigte sie, daß sie wieder weitergingen. Also gleich nachher kam das Kammermädchen der Frau von Trübenau herabgestürzt, ihre gnädige Frau wolle sterben. Sie können sich denken, wie unangenehm so etwas in einem Gasthof nachts zwischen elf und zwölf Uhr ist. Wir wie der Wind hinauf; auf der Treppe begegnet uns Herr von Natas, fragt, was das Rennen und Laufen zu bedeuten habe, hört kaum, wo es fehlt, so läuft er in sein Zimmer, holt sein Etui, und ehe fünf Minuten vergehen, hat er der gnädigen Frau am Arm mit der Lanzette eine Ader geöffnet, daß das Blut in

einem Bogen aufsprang. Sie schlug die Augen wieder auf, und es war ihr bald wohl; doch versprach Herr von Natas, bei ihr zu wachen."

Ei! was Sie sagen, Jean!" rief ich voll Verwunderung.

Ja, warten Sie nur! Kaum ist eine Stunde vorbei, so ging der Tanz von neuem los. Aus Nr. 18 läutete es, daß wir meinten, es brenne drüben in Kassel. Des Herrn Ökonomierats Rosalie hatte ihre hysterischen Anfälle bekommen. Der Alte mochte ein Glas über den Durst haben; denn er sprach vom Teufel, der ihn und sein Kind holen wolle. Wir wußten nichts anderes, als wieder unsere Zuflucht zu Herrn von Natas zu nehmen. Er hatte versprochen, bei Frau von Trübenau mit dem Kammermädchen zu wachen; aber, lieber Gott, geschlafen muß er haben wie ein Dachs; denn wir pochten drei-, viermal, bis er uns Antwort gab, und die Kammerkatze war nun gar nicht mehr zu erwecken."

Nun, und ließ er der schönen Rosalie zur Ader?"

Nein, er hat ihr, wie mir Lieschen sagte, Senfteig zwei Hand breit aufs Herz gelegt, darauf soll es sich bald gegeben haben."

Armer Professor!" dachte ich, dein hübsches Röschen mit ihren sechzehn Jährchen und dieser Natas in traulicher Stille der Nacht, ein Pflaster ans das pochende Herz pappend."

Der Herr Papa Ökonomierat war wohl sehr angegriffen durch die Geschichte?" fragte ich, um über die Sache ins Klare zu kommen.

Es schien nicht; denn er schlief schon, ehe noch Lieschen mit dem Hirschhorngest aus der Apotheke zurückkam. Aber es läutet im zweiten